



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Mr. 777

Wegungspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbeitrag 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,20 Mk. Wochenbeitrag in Breslau 1,50 Mk., frei ins Haus 1,55 Mk.

Breslau, Freitag, den 3. November

1916. Einrückungsausschlag für die Spalte Seite oben deren Raum: 40 Pf. (Dittag u. Abend 40 Pf.) bei 1000 Anzeigen 40 Pf. (Dittag u. Abend 40 Pf.) im Morgenblatt für Stellenangebote 20 Pf. Wohnungsangeb. u. Stellenangeb. 15 Pf. Anz. a. beo. z. Stelle 2 Pf. Seite 1, 50 Pf. (Schiefel u. Pol. 1 Pf.). Hierzu tritt ein Kreislaufschlag v. 10 Prozent.

Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Ebrecht der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 88.

Abendblatt.

Siegeswille und Siegeszuversicht.

Von Fhrn. von Freytag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabes der Armee.

Feldmarschall Fhr. v. der Goltz sagt in seinen „Operationen der 2. Armee an der Loire“ über die Stimmung der Truppen des Prinzen Friedrich Carl Mitte Dezember 1870: „Wenige zähe Gemüter ausgenommen,“ hatte jedermann selbst die glücklichen Gesichte satt. Das Kriegsgeschick brannte nur noch matt flackernd fort. Die Sehnsucht, jetzt endlich einmal die gewünschte Ruhezeit zu gewinnen, war sehr verbreitet.“ In diesen Worten spiegelt sich die Wirkung eines Kräfte verbrauchenden Siegeslaufs, der die 2. Armee bis in das Herz des feindlichen Landes geführt hatte. Hier mochte in der Tat der Gedanke Fuß fassen: es ist des Siegens nun genug. Anders liegen die Dinge für unser Heer heute. Es weiß, daß es sich von der flandrischen Küste bis zum Schwarzen Meere für das Dasein des deutschen Vaterlandes schlägt. Wer es draußen bei der Kampfarbeit gesehen hat, der weiß, daß Rückschläge, wie sie vorübergehend in diesem langen, gewaltigen Kriege unausbleiblich sind, wohl für den Augenblick niederdrückend wirken, daß nach Anstrengungen und einem Verbrauch von Kräftekraft, wie sie die bisherigen Kriege nicht kannten, wohl zeitweilig das Bedürfnis nach Ruhe eintritt, daß aber neue Aufgaben die Truppen immer wieder auf der alten Höhe ihrer Leistung finden. Das Kriegsgeschick „flackert nicht nur matt bei ihnen fort“, es entfacht sich stets von neuem zur feurigen Lohe. Siegeswille und Siegeszuversicht sind nach 24-jährigem Kriege noch ungebrochen. Gerade weil unser Heer sich nach der Heimat sehnt, weiß in ihm jedermann, daß er sich für die Heimat schlägt. Wie anders erklärt es sich, daß nach stundenlangem Trommelfeuer schwerster englischer und französischer Geschütze, deren zermalmennder Wucht nach menschlichen Ermessen alles erliegen zu müssen schien, an der Somme unsere heldenmütige Infanterie den anstürmenden Feind stehenden Fußes mit ihrem vernichtenden Feuer empfängt, unsere Artillerie in nie verlassender Ruhe ihn mit ihrem Sperrfeuer überhäuft, daß weder die rumänischen Grenzgebirge noch die besetzten Stellungen in der Dobrudscha den Siegeslauf unserer Tapferen zu hemmen vermögen.

Zwar die Begeisterung, mit der sie wie in einem Siegesrausch im Herbst 1914 bis über die Marne vorstürmten, mit der noch bei Jpern sich junge Regimenter unter Absingen von „Deutschland, Deutschland über alles“ in den Feind stürzten, ist längst einer besonnenen Stimmung gewichen. Und einer solchen bedarf es, um Laten zu vollbringen, wie sie jetzt alle Tage in Ost und West geschehen. Begeisterung tut es da nicht, sondern nur das heldenmütige Pflichtgefühl des deutschen Soldaten. In unserer Heere lebt dazu eine kaltsblütige Verachtung der Gefahr, wie sie meist nur erlesenen Berufarmeen eigen war, und doch ist es ein Volksheld im besten Sinne des Wortes geblieben. Darum aber verknüpfen es tausend Fäden mit der Heimat, und wiederum ist es Aufgabe der Heimat, in ihrer Weise mit dem Heer die gleiche Schlacht zu schlagen. In ihr muß derselbe unerlöschliche Siegeswille leben. Angesichts der unerbittlichen Galtung und der Verblendung unserer Gegner gibt es vorerst überhaupt noch kein Friedensziel, sondern nur ein Kriegsziel und das lautet: Sieg und abermals Sieg!

Erhebungen werden dabei unter dem Trude des Mittags schwerer empfunden als draußen unter der Einwirkung der Gefahr und der unmittelbar auf das Gemüt wirkenden kriegerischen Tätigkeit. Das mag gelegentlich die Stimmung beeinträchtigen, darf aber die Siegeszuversicht nicht schwinden lassen. Daß sie auch in breiten Schichten unseres Volkes noch lebendig ist, beweist der Erfolg unserer letzten Kriegsanleihe. Was Leuten schließlich auch diese Entbehrungen in der Heimat gegen die Leiden der Truppe draußen und gar die Qualen, die unsere Verwundeten mit bewundernswürdiger stoischer Ruhe ertragen. Wo Unfreundlichkeit um sich zu greifen droht, ist es daher Pflicht jedes rechtschaffenen Deutschen, ihr entgegenzutreten. Immer wieder gilt es, den Blick vom einzelnen ab und dem Ganzen zuzuwenden. Wer sich Schwächen und Mängel zuschulden kommen läßt, verjüngt sich an den Kämpfern an der Front, verjüngt sich am deutschen Vaterlande. Er zeigt sich weiter im höchsten Grade undankbar. Gätten wir und unsere Bundesgenossen uns nur behauptet, es wäre bei der Überzahl unserer Gegner schon eine ungeheure Leistung. Um wieviel höher steht sie jetzt nach Erfolgen ohne gleichen. Ist ein Volk, wie das unsere, gleichbedeutend mit seinem Heere und fest entschlossen, den Sieg zu behaupten, so kann ihm dieser gar nicht entrisen werden. Darin beruht der Unterschied des wehrhaften Staates gegen den ehemaligen, der schon in Gestalt seiner Armeen niedergeworfen werden konnte.

Wir haben wahrhaftig ein Recht, angesichts unserer bisherigen Leistungen den Glauben an den Sieg in uns zu nähren. Nun wir es nicht, so beweisen wir damit einen Mangel an nationalem Stolz. Seien wir auf der Hut gegen unsere ererbte deutsche Objektivität. Sie ist in dieser Kampfzeit nicht am Platze. Sie schwächt das Urteil, Sie läßt uns zu viele Dinge auf einmal sehen, erschwert uns das Festhalten an dem einen leitenden Gedanken, der dem Siege zu gelten hat.

Feindliche Angriffe an allen Fronten abgeschlagen.

(Amtlicher Bericht.)

W.W. Großes Hauptquartier, 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Somme-Gebietes starkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern früh im Nothkampfe wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Cucudécourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Waast-Waldes sind gescheitert.

Das französische Feuer auf die Feste Baug flautete gegen Abend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Außergewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu sieben Malen wiederholten vergeblichen Ver-

suchen, uns die am 30. Oktober gekürzten Stellungen westlich von Folw. Krasnolecie (links der Marajowka) wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der siebenbürgischen Südfrent wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampfe abgeschlagen. Südwestlich Predeal und südöstlich des Roten-Turm-Passes kühlten wir nach und nahmen über 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste General-Quartiermeister.

Lubendorff.

Zur Kriegslage.

W.W. Bern, 3. November. Zur militärischen Lage führt General La Croix im „Temps“ aus: Die Ereignisse in der Dobrudscha, die Räumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entwerfen die öffentliche Meinung. Zweifellos seien die Mißerfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen haben, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß voreilige Hoffnungen gehegt hätten. Durch die neuen Weisungen der militärischen Kraft Deutschlands sei die Öffentlichkeit beunruhigt. Man frage sich, ob die Deutschen denn in ungemessener neuer Heere aufstellen könnten, und ob es nicht entmutigend sein müsse, zu sehen, wie sie den neuen Anforderungen die Stirne bieten. Tatsächlich, meint General La Croix, müsse dieses Schauspiel auch Eindruck machen.

Griechenland.

§§h. London, 3. November. Die „Times“ bernimmt aus Athen, daß der griechische Ministerrat am 1. November bis morgens 2 Uhr eine Beratung abgehalten habe.

§§h. Lugano, 3. November. Die aus Athen gemeldet wird, habe König Konstantin mit dem italienischen Gesandten eine längere Besprechung gehabt, die sich in durchaus freundschaftlichen Formen bewegte. König Konstantin habe sich angeblich über die Lage im Epirus befriedigt ausgesprochen.

§§h. Lugano, 3. November. Nach Meldungen italienischer Blätter aus Athen habe dort gestern eine öffentliche Protestversammlung wegen der Verletzung des Dampfers „Angeliki“ stattgefunden. (Wie bereits im Mittagblatte mitgeteilt worden ist, ist der Dampfer „Angeliki“ nicht torpediert worden, sondern auf eine Mine gestoßen. — Red.)

Der Seekrieg.

W.W. Berlin, 3. November. Nach spanischen Zeitungsnachrichten hat ein deutsches Unterseeboot am 23. Oktober früh 6 Uhr einen norwegischen Dampfer 28 Seemeilen vom Cap St. Vincent versenkt. Der Kommandant des Unterseebootes soll dem norwegischen Kapitän erklärt haben, er habe Befehl, alle Schiffe, die er antreffe, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, zu versenken und nur spanische Schiffe zu sparen. Die dem Kommandanten zugesicherte Entlohnung ist so unsummig, daß diese Nachricht einer besonderen Widerlegung nicht bedarf.

W.W. London, 2. November. (Amtlich.) Die Admiralität teilt mit: Der niederländische Dampfer „Oldambt“ ist Mittwoch nacht vom Feinde in der Nähe des Noordsinder Feuerschiffes erbeutet und eine Prisenbesatzung an Bord gebracht worden. Das Schiff sollte nach Beebrügge geführt werden, als es Donnerstag gegen Tagesanbruch von einigen unserer leichten Patrouillenschiffe überholt wurde. Die Prisenbesatzung versuchte das Schiff in die Luft zu sprengen und ging in die Boote, ebenso wie die eigene Besatzung der „Oldambt“. Die Prisenbesatzung, bestehend aus einem Offizier und neun Mann, wurde eingeholt und zu Gefangenen gemacht. Das Schiff wurde von einem unserer Fahrzeuge ins Schlepptau genommen. Fünf deutsche Zerstörer, die hinzukamen, vermutlichen, um die Prisen in den Hafen zu geleiten, wurden angegriffen und sofort in die Flucht geschlagen. Die „Oldambt“ wurde fünf Stunden lang bis sechs Meilen vor Hoel van Holland geschleppt, wo sie von einem holländischen Schlepper übernommen wurde.

W.W. Amsterdam, 3. November. Der Dampfer „Oldambt“, der bei Hoel van Holland an Strand gefest worden ist, ist umgeschlagen. Die Ladung treibt auf dem Wasser.

§§h. Amsterdam, 3. November. Nach Meldung des Neuterischen Bureaus aus Athen wurden in den letzten 12 Tagen sieben griechische Dampfer versenkt.

W.W. Bergen, 3. November. Nach Bergens „Aftenblad“ ist der englische Dampfer „Wrenly“ aus Hull 20 Seemeilen westlich von der Mündung des Sognefjords versenkt worden. Die Besatzung von 18 Mann ist von einem norwegischen Dampfer aufgenommen und gelandet worden.

Aus dem Reichstage.

§§ Berlin, 3. November. Im Reichstage standen heute zunächst nicht weniger als 14 kurze Anfragen auf der Tagesordnung. Unter anderem erklärte Ministerialdirektor Dr. Lewald auf eine solche Anfrage, daß die Reichswochenhilfe nicht verfürzt werden solle. Über die Zulassung von Dissidenten als Offiziere sollen, wie Oberst von Wisberg mitteilte, neue wohlwollende Erwägungen stattfinden. Eine Entscheidung in dieser Sache ist bis jetzt nicht getroffen. Nur ist dem Abgeordneten Dr. Gschler auf eine Anfrage ein Bescheid in dem Sinne zugegangen, daß für die Zulassung als Offizier Zugehörigkeit zu einer anerkannten Religionsgemeinschaft verlangt werde. Über die Behauptung, daß England in Holland rechtswidrig Briefe habe an sich bringen lassen, erklärte ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, von holländischer Seite sei in dieser Angelegenheit berichtet worden, daß eine Öffnung der Briefe auf holländischem Boden nicht stattgefunden habe. Es könnte sich lediglich um Irrtümer von Beamten handeln. Über die Einrichtung eines außergerichtlichen Zwangsvergleiches ist, wie mitgeteilt wurde, ein Entwurf bereits ausgearbeitet worden. Es waren Sachverständige vorher über ihn gehört, und der Entwurf liegt jetzt dem Bundesrate vor. Über die englischen Schwarzen Listen sagte Ministerialdirektor Frege, es müsse den Neutralen überlassen werden, ihre Interessen gegenüber diesem unerhörten Eingriffe in ihre Privatrechte sich zu wahren. Die südamerikanischen WC-Staaten haben ihren Parlamenten schon Schutzgesetze in dieser Richtung vorgeschlagen, die aber noch nicht verabschiedet sind. In den Vereinigten Staaten ist dem Präsidenten Vollmacht zu Gegenmaßnahmen erteilt worden. Er hat aber von dieser Vollmacht noch keinen Gebrauch gemacht. Die deutsche Regierung denkt nicht daran, dem englischen Beispiele zu folgen. Deutschland wird sich aber die Firmen merken, die sich vor den Schwarzen Listen nicht fürchten, namentlich auch die Firmen, die sich freiwillig auf diese Listen haben setzen lassen und damit bekundet haben, daß sie nicht englische Knechte sein wollen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die neue Gebührenordnung für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der Sozialdemokraten angenommen. Ebenso wurde der Gesetzentwurf über die Festsetzung von Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere für die Kriegsgewinnsteuer und der Entwurf über die Erteilung von Auskunft über Kriegsgewinnsteuer angenommen. Dann setzte das Haus die Aussprache über Maßregeln des Kriegsministeriums fort.

§§ Berlin, 3. November. Im Hauptausschusse des Reichstages besprach man heute zunächst die Beschäftigung von Kindern in Fabriken. Seitens der Regierung wurde Prüfung der vorgebrachten Fälle von angeblich allzu starker Ausbeutung zugesagt. Außerdem beschäftigte sich der Ausschuss mit verschiedenen Einzelfragen in bezug auf Löhne der Arbeiter und andere sozialpolitische Gegenstände.

Die Berichte der Feinde.

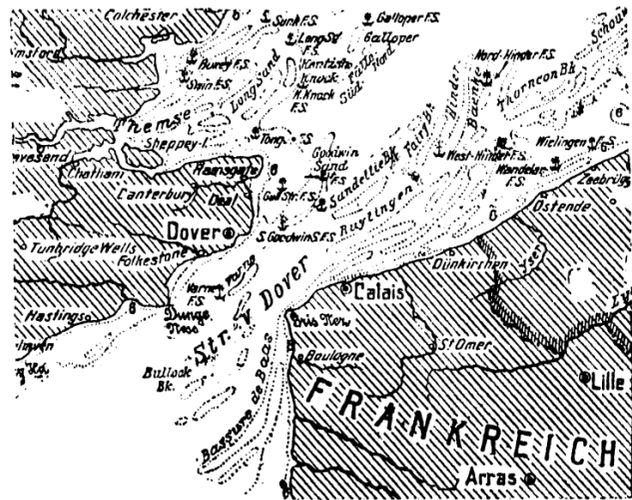
W.W. Französischer Heeresbericht vom 2. November abends. Nördlich der Somme brachte eine am nachmittag zwischen Lesboeufs und Sailly-Saillies durchgeführte Operation uns einen schätzbaren Geländegewinn und 200 Gefangene zu den seit gestern gemachten ein. Die Summe der in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt 736, darunter 20 Offiziere; auch nahmen wir etwa 10 Maschinengewehre.

W.W. Englischer Heeresbericht vom 2. November nachmittags. General Haig meldet, daß nachts schwerer Regen fiel.

Vorstoß deutscher Torpedoboote in den englischen Kanal am 26./27. Oktober 1916.

Unter Führung des Kommodore Michelsen unternahm mehrere Torpedobootverbände in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober einen Vorstoß gegen das dem Schuß der Straße von Dover-Calais und des sich dort bewegenden Verkehrs dienende Abwehrungsgebiet. Mit allen erdenklichen Kriegsmitteln über und unter Wasser hatten Engländer und Franzosen in heißem Wettstreit sich bemüht, diese Gegend für die deutschen Unterseeboote unpassierbar zu machen. Zahlreiche Minenfelder und Wasserminen, im Zusammenhange mit einem Gestrüpp von ausgedehnten Stahlnetzen und Trossen unter Wasser, sind ohne Mühe auf Kosten hier ausgebreitet worden, um die den Kanal zwischen England und Frankreich hin- und herpassierenden Transporte für das englische Millionenheer zu schützen. Ein gewaltiges Aufgebot von schnellen armerisierten Dampfern, die eigens für diesen Zweck unter Zurückstellung jeder Arbeit für die Handelsflotte auf englischer Werften seit Auftreten der „U-Boots-Best“ fertiggestellt wurden, sowie alle bei der Grand Fleet irgend entbehrlichen Zerstörerflotten haben unter dem Befehl eines englischen Admirals in Dover und eines französischen Admirals in Cherbourg für die Bewachung und Verteidigung dieses Gebiets zu sorgen. Ihre Vorposten sind weit nach Osten vorgeschoben, um schon die Annäherung deutscher Streitkräfte frühzeitig zu erspähen und zu melden.

Für die deutschen Unterseeboote boten diese Sperren zwar keine unüberwindlichen Hindernisse, aber die Masse der schnellen Wachtsfahrzeuge, die sich sofort gegen ein dort auftauchendes U-Boot stürzen konnten, machten ihre Unternehmungen sehr ge-



fahrsvoll. Nicht nur jähigten mehrere Reihen solcher Wachtsfahrzeuge quer über den Kanal diese Sperren, sondern es waren auch weiterhin zahlreiche Gruppen von Zerstörern dauernd in Bewegung, um die Verfolgung eines glücklich durchgebrochenen U-Bootes aufzunehmen, sobald es, um einen Überblick zu gewinnen, auftauchen mußte. Aus Furcht vor den U-Booten vollzogen sich die Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte meistens nur nachts mit hoher Geschwindigkeit, unter Begleitung von Zerstörern, so daß die Möglichkeit, zu einem erfolgreichen Angriff zu gelangen, für die Unterseeboote gering war. Abgesehen war es nicht eigentlich Zweck der U-Boote, gegen Sperren und Zerstörer zu kämpfen; sie fanden an vielen anderen Stellen bei geringeren Risiko reichlicher Gelegenheit, die englische Kriegs- und Handelsflotte zu schädigen.

Früher schon hatten unsere Torpedoboote von Zeebrügge aus einen Vorstoß gegen die Sperren gemacht und einen großen Teil der Neze versenkt. Bei dem diesmaligen Vorstoß, der mit einer größeren Zahl von Torpedobooten unternommen wurde, war es nicht nur auf die Sperren, die inzwischen wohl wieder ergänzt sein mochten, sondern auch auf die Vernichtung der Wachtsfahrzeuge abgesehen, die etwa Widerstand leisten sollten. In dunkler Nacht drangen die Torpedoboote in die enge Straße von Dover-Calais ein, nachdem sie bei Tage und hellem Wetter auf ihrem Anmarsch aus der deutschen Bucht von dem englischen Patrouillendienst in der Nordsee nicht erkannt oder nicht bemerkt worden waren. Als sie in der Finsternis, ohne irgendwelchen Schaden zu erleiden, die Sperre glücklich passiert hatten, stießen sie auf die feindlichen Wachtsfahrzeuge, die sich alsbald nach ihren Kriegshäfen flüchteten und dabei bis unter die Kanonen der Küstendefestungen von den deutschen Torpedobooten verfolgt wurden.

Es ist klar, daß bei den Umständen des schnell dahinjagenden nächtlichen Kampfes die erregenden Erfolge nicht in vollem Umfang von uns mit Sicherheit festgesetzt werden konnten. Es wurden mindestens 11 Vorpostendampfer und 2 bis 3 Zerstörer oder Torpedoboote versenkt; einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Eine andere Anzahl Zerstörer und Wachtsfahrzeuge wurde durch Artilleriefeuer und Torpedoschiffe schwer verletzt. Es gelang ihnen, in der Dunkelheit zu entkommen. Von größeren Transportfahrzeugen konnten unsere Torpedoboote, außer dem Leer von Frankreich nach England zurückkehrenden Dampfer „Queen“, dem südlich Folkestone versenkt wurde, nachdem der Besatzung genügende Zeit gegeben war, sich in die Boote zu begeben, keine Beute machen. Dieser Umstand dürfte seine wahrscheinliche Erklärung damit finden, daß die Engländer, sobald der Überfall der Vorposten bekannt wurde, alle Dampfer ohne Abzeichen der Lazaretttschiffe, d. h. solche, die nur vorübergehend in den Kanaltransportdienst eingestellt waren, in den Häfen zurückhielten und nur die Lazaretttschiffe, die ja in den häufigsten Zahl bei dem Barne-Jeuerzschiff bemerkt, aber ungeschoren gelassen wurden, wie gewöhnlich fahren ließen. Da es bekannt ist, daß die Engländer grundsätzlich neutrale Flaggen mißbrauchen und gerade ihre größten Transportdampfer als Lazaretttschiffe verkleidet im Mittelmeer, tief geladen von England kommend, beobachtet worden sind, so ist der Verdacht nicht ganz unberechtigt, daß auch in der Nacht vom 26. zum 27. Oktober englischerseits mit den Abzeichen der Lazaretttschiffe Mißbrauch getrieben worden ist. Wenn unsere

Torpedoboote bei einer späteren Gelegenheit sich diese Lazaretttschiffe einmal näher ansehen sollten, so dürften sie gut tun, sich auf einen Empfang mit Geschütz- und Gewehrfeuer, sowie mit Handgranaten gefaßt zu machen, die ja auch die friedlichsten englischen Kruisschiffe an Bord zu haben pflegen.

Am übrigen hat der Vorstoß der deutschen Torpedoboote in die allerheiligsten englischen Gewässer einen vollen Erfolg gehabt, da alle Fahrzeuge ohne jeden Verlust glücklich in die deutschen Gewässer zurückgekehrt sind. Für die britische Admiralität und die feindlichen Flotten war dieses Ereignis höchst betrüblich, wenn nicht gar beschämend, da auf feindlicher Seite die weit überlegene Zahl der Schiffe und die Gunst der Lage gewesen waren. Nicht nur hatte der Vorpostendienst im südlichen Teil der Nordsee gänzlich verlagert, sondern auch in den verschiedenen Einzelkämpfen hatten die Engländer nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen gehabt. Mit gewundenen Worten versuchte die englische Regierung das die öffentliche Meinung stark erregende Ereignis als unbedeutend hinzustellen und jeden deutschen Erfolg zu leugnen. Wenn ihr das bei ihrem patriotischen Publikum auch gelungen sein möchte, so wird sie keinen vernünftigen Neutralen darüber haben täuschen können, daß die englischen Verteidigungsmaßnahmen unvollkommen waren und ungeschickt gehandhabt wurden, zumal es der mit ihrer unendlichen Überlegenheit prahlenden englischen Flotte nicht gelungen war, wenigstens auf dem Rückweg den Deutschen Verluste beizubringen. Von einer englischen Verfolgung, wie nach der großen Seeschlacht, hat die englische Presse in ihrer Bestürzung überhaupt vergessen, erst Märchen zu erzählen.

Kalan v. Hofe, Konteradmiral z. D.

Die Sobranje.

S. Sofia, 29. Oktober.

Von unserem Korrespondenten.

Die Eröffnung der 17. Legislaturperiode der bulgarischen Volksvertretung fand ein selten einziges Haus vor. Zwischen den drei Richtungen der liberalen Regierungsmehrheit, gibt es so gut wie keine Meinungsverschiedenheiten mehr, so daß ihre Verschmelzung zu einer einzigen Partei sehr wahrscheinlich ist. Wenn auch die Mehrheit ihrer Stimmenanzahl über die der Oppositionsparteien nicht gerade bedeutend ist, so ist doch an ein Scheitern irgend einer bedeutungsvollen Gesetzesvorlage nicht zu denken, da die Regierung stets auf Zulauf aus den anderen Parteigruppen rechnen kann. So dürften die Narodniken unter Geshow ihre Opposition nicht auf die Spitze treiben, da die Regierung sie durch den noch schwebenden Prozeß über das Verschulden an der verhängnisvollen Politik des zweiten Balkankrieges, für die sie verantwortlich sind, in der Hand hat. Die führende Partei der Opposition, die Demokraten, sind unter sich gespalten; ihr einer Flügel unter dem alten Chef Malinow wird aus prinzipiellem Gegensatz zur liberalen Regierung deren Anträge nach Möglichkeit bekämpfen, aber dabei in vielen Fällen nicht auf die Gefolgschaft des anderen, stärkeren Flügels rechnen können, der unter Leitung Nadscho Madjarows — das bedeutendste Mitglied dieses Flügels, der auch in Deutschland bekannte Professor der Nationalökonomie Donailow, besitzt nicht die nötigen Führereigenschaften — seine Politik dem neuen, deutschfreundlichen Kurs der Regierung wesentlich genähert hat. Die Bedeutung und das Gewicht der Agrarier hat durch den letzten zu Ende geführten Genadiew-Prozeß ganz erheblich gelitten, da er ihnen außer 5 Mitgliedern auch die beiden anerkannten Führer geraubt hat, nachdem ihr früherer Chef Stambulinski schon vorher wegen Hochverrats zu 15 Jahren Kerker verurteilt worden war; als der Führer des verbliebenen Restes gilt der noch immer russophile Dragiew. Die beiden Gruppen der sozialdemokratischen Partei, die breiten und die engen Sozialisten, billigten schon vorher die auswärtige Politik der Regierung und werden ihr nur in untergeordneten wirtschaftlichen und sozialen Fragen die Gefolgschaft versagen.

So sind ernste Konflikte in der neuen Sitzungsperiode nicht zu erwarten. Das bulgarische Volk kann mit volstem Vertrauen und sicherer Ruhe der Arbeit seiner Vertreter entgegengehen, die sich zunächst der Beratung der noch schwebenden drei Zwölfstel (Oktober bis Dezember) des Etats für das Jahr 1916 widmen wird; und die Regierung Radoslawow kann sich eines Erfolges rühmen, wie er wohl noch keiner Regierung in dem jungen Königreich bisher beschieden war. Denn neben der glücklichen Entwicklung der äußeren Politik ist ihr auch die erfolgreiche Lösung der inneren Schwierigkeiten durch die Einsetzung des neuen Fürsorgekomitees, das den inländischen Bedarf in jetzt allgemein befriedigender Weise zu sichern und zu regeln verstanden hat, als hohes Verdienst anzurechnen.

Der türkische Bericht.

W.W. Konstantinopel, 2. November. Amtlicher Bericht. Cypriatfront. Unsere freiwilligen Krieger griffen eine Linie feindlicher Schützen an und nahmen eine große Menge Kriegsmaterial und 150 Stück Vieh weg.

Tigrisfront. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf feindliche Stellungen. Unsere freiwilligen Krieger griffen einen englischen Flugzeugschuppen in Scheit Saib an und zerstörten abermals ein feindliches Flugzeug. Zur Vergeltung warfen die Engländer Bomben in den Klüften unserer Stellungen, aber ohne Erfolg.

Bersische Front. In der Richtung von Sentschan warfen wir feindliche Kavallerie und Infanterie nordöstlich von Widschar zurück.

Kaukasusfront. Im Zentrum und auf dem linken Flügel für uns erfolgreiche Schirmzüge. Wir machten einige Gefangene.

Galizische Front. Die Russen machten am 31. Oktober und am 1. November abermals Angriffe, um die von uns am 31. Oktober eroberten Stellungen wiederzugewinnen; diese Angriffe sind ebenso wie die vorhergehenden völlig abgeschlagen worden.

Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz schlugen wir einen Angriff ab, den der Feind am 31. Oktober gegen unsere Truppen an der Strumafont machte.

Das englische Sechsmillionen-Heer.

§§ Aus London wird dem Stenographen Blatte „Politiken“ berichtet: Es wird mitgeteilt, daß das englische Heer während des Krieges von 150 000 Mann auf sechs Millionen gebracht worden sei. Durch freiwillige Rekrutierung habe es einen Anmarsch auf fünf

Millionen erreicht, und eine Million sei Einberufenen, nachdem die Zwangspflicht zum Militärdienst eingeführt worden sei. Die Truppenkontingente aus den überseeischen Ländern seien in dieser Zahl nicht eingeschlossen.

Die zweite Fahrt der „Deutschland“.

W.W. Stockholm, 3. November. Die zweite Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland“ nach Amerika wird von der schwedischen Presse als ein bedeutungsvolles Ereignis begrüßt. „Aftonbladet“ schreibt: Da das Schiff jetzt noch einmal den atlantischen Ozean überwunden und den Gefahren getrotzt hat, beweist es wirklich im vollen Ernst, daß es einen Faktor bilde, mit dem man rechnen muß. Daß die Zuversicht und Siegesgewißheit des deutschen Volkes kräftige Anregungen aus dieser letzten Fahrt der „Deutschland“ empfangen hat, braucht kaum gesagt zu werden. „Nya Dagligt Allehanda“ erklärt: Die „Deutschland“ hat jetzt ihre wunderbare Fahrt mit dem gleichen Glück, wie das erste Mal, wiederholt. Noch gestern hat man aus sicherer Quelle der Entente gehört, daß das Schiff untergegangen sei, und einen Tag darauf muß das englische Telegraphenbureau in den saureren Äpfel beißen und der Welt den Triumph des verhassten Feindes verkünden.

Herr v. Koerber und die Magyaren.

§§ Die Ernennung des Herrn v. Koerber zum österreichischen Ministerpräsidenten ist, wie der „Voss. Zig.“ berichtet wird, von den ungarischen Blättern großenteils unliebsam aufgenommen worden, weil Herr v. Koerber im Jahre 1903 gewissen Vorbeurteilungen Ungarns gegenüber sich entschieden ablehnend verhalten und diese Vorurteile zurückgewiesen hat. Doch findet der „Magyar Hirlap“ wenigstens das Gute in der Ernennung Koerbers, daß jetzt Aussicht auf Einberufung des österreichischen Parlaments vorhanden sei, was die von den Ungarn so dringlich verlangte Einberufung der Delegation zur Folge haben werde. Graf Andrássy weist in einer Verlassung auf das Beispiel der Verhandlungen des deutschen Reichstages über die Einsetzung eines ständigen Ausschusses für die auswärtige Politik hin.

Im übrigen nimmt in den Erörterungen der ungarischen Presse das Gerücht von einem angeblichen Sonderfrieden Rußlands, das im ungarischen Publikum Glauben gefunden zu haben scheint, einen großen Platz ein. Obwohl das dem Wiener Ministerium nahestehende „Fremdenblatt“ den Gerüchten entgegengetreten ist, bringen die meisten Widapester Blätter Artikel über die Möglichkeit eines Sonderfriedens.

Die Schutzhaft.

w. Im Ausschluß des Reichstages zur Beratung des Gesetzentwurfs über die Schutzhaft wurden am Donnerstag nach der Annahme des freiwililigen Antrages zu § 1 die beiden §§ 2 und 3 zusammengefaßt und durch einstimmigen Beschluß in folgendem Wortlaut festgelegt: „Der Haftbefehl ist schriftlich zu erlassen und dem Verhafteten bei der Verhaftung und, falls dies nicht möglich ist, unverzüglich nach der Verhaftung bekannt zu geben; auf Verlangen ist ihm eine Abschrift zu erteilen. Im Haftbefehl sind die der Verhaftung zugrunde liegenden Tatsachen anzugeben.“

§ 4 wurde in Fassung der Vorlage angenommen und durch einen Antrag Nießer ergänzt. Er lautet demnach: „Gegen die Verhaftung steht dem Verhafteten das Rechtsmittel der Beschwerde an das Reichsmilitärgericht zu. Bei Zustellung des Haftbefehls ist dies dem Verhafteten zu eröffnen. Die Entscheidung über die Beschwerde erfolgt ohne vorgängige mündliche Verhandlung, falls nicht das Gericht eine solche verfügt. Auf Antrag des Verhafteten muß eine mündliche Verhandlung stattfinden. Das Gericht kann Vernehmung des Verhafteten durch einen beauftragten Richter anordnen.“

§ 5 wurde wie folgt gefaßt: „Der Verhaftete muß spätestens am Tage seiner Verhaftung durch einen Richter darüber vernommen werden, ob und welche Einwendungen er gegen die Verhaftung zu erheben hat.“

§ 6 wurde auf Zentrumsantrag in nachstehender Fassung angenommen: „Der Haftbefehl ist aufzugeben, wenn der in ihm genannte Grund oder der damit zu erreichende Zweck hinfällig geworden oder der Kriegs- oder Belagerungszustand aufgehoben ist. Wenn die Haft länger als einen Monat dauert, hat das Reichsmilitärgericht über die Fortdauer der Haft zu entscheiden. Wird die Fortdauer der Haft angeordnet, so hat das Reichsmilitärgericht die Sache alle zwei Monate neu zu prüfen.“

Die Zerstörung der Tanganjikabahn in Deutsch-Ostafrika.

K. K. Zu der gründlichen Zerstörung der größten deutsch-ostafrikanischen Bahn, der Tanganjikabahn, durch die jetzt föhlich der Bahn stehenden deutschen Abteilungen erfährt der „Daily Telegraph“, daß auch die zwischen Darassalam und Morogoro über den Rubufulu führende Brücke, die größte der Tanganjikabahn, sowie mehrere wichtige Brücken in den Ruabergen, dicht westlich von Darassalam, gesprengt seien. Die Wiederherstellung der Bahn beuge sehr großen Schwierigkeiten zumal auch dadurch, daß außer den Brücken und Übergängen auch die Schienen meilenweit in die Luft gesprengt und das Reserverschienenlager von den Deutschen vernichtet sei.

Aus dieser gründlichen Zerstörung der Tanganjikabahn erklärt sich auch wohl, daß man von einem weiteren Vorrücken der Sennatschen Hauptarmee seit der Abweisung des letzten großen Angriffs am Ngeta bei Nissali durch unsere Ostafrikaner in der ersten Hälfte des Monats September nichts mehr gehört hat. Die Schluppe, die die Engländer damals bezogen haben, soll übrigens mindestens ebenso verlustreich für sie gewesen sein, wie ihre Niederlage bei Kondoa-Krangi im Mai dieses Jahres.

Verschiedene Mitteilungen.

w. Der Ausschluß des Reichstages für Bevölkerungspolitische befähigte sich am Donnerstag mit der Anzeigepflicht als einem Mittel zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Von den vorliegenden Anträgen forderte einer die Anzeigepflicht für die behandelnden Ärzte, der andere die Anzeigepflicht für die Erkrankten selbst und stellt die Nichtanzeige unter Strafe. Die Aussprache über diesen Punkt wird in der nächsten Sitzung fortgeführt werden.

W.W. Petersburg, 3. November. Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar und der Großfürst-Ehrenfolger sind aus dem Großen Hauptquartier nach Jaroslawje Selo zurückgekehrt.

W.W. Bern, 2. November. „Petit Valetien“ meldet aus Chartres: In einem Militärdepot, in dem ungeheure Warenmengen aller Art untergebracht waren, brach Großfeuer aus, das starken Schaden verursachte.

W.W. Ottawa, 2. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die kanadische Regierung wurde verständigt, daß von deutscher Seite die Mundschwammseuche (Aphth) unter dem kanadischen Vieh eingeschleppt worden sei. Deutsche Agenten sollen sich an schweizerische Einwanderer gewandt und ihnen Wollton angeboten haben, die für diesen Zweck präpariert war. Die Einwanderungsbehörden sind verständigt, (Daß dies eine gemeine englische Verächtigung ist, liegt auf der Hand. — Red.)

W.B. Bern, 3. November. (Schweizerische Debeschenagentur.) Gestern morgen rief sich bei einer Übung in Freibergen ein Fesselballon los und überflog die Schweizer Grenze bei Basel. Er ist mittags bei Schöndru im Großherzogtum Baden gelandet. In der Gondel befanden sich zwei Offiziere.

W.B. Bern, 3. November. „Petit Parisien“ meldet aus Paris: Bei den letzten Stürmen scheiterte der Dreimaster „Grebe“, 24 Brutto-Registertonnen, mit einer Salzladung bei der Insel Molene.

W.B. Kristiania, 3. November. Das norwegische Telegramm-Bureau meldet: Gestern früh ist bei Lister ein brennender Ballon beobachtet worden, der schließlich in das Meer niederging. Wahrscheinlich war es ein Beobachtungsballon von einem englischen Kriegsschiffe. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt. Die Reste des Ballons sind nach Farsund gebracht worden.

Schlesien.

Volkszählung am 1. Dezember.

W.B. Berlin, 3. November. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. November dieses Jahres Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1916 erlassen.

Es soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden. Die Aufzeichnung geschieht, wenn Personen zu einer wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigt sind, nach Haushaltungen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden eingetragene Personen mit eigener Wohnung und eigener Hauswirtschaft, ebenso in Kasernen, Gefangenenlagern, in Gefängnissen, Anstalten, als Mannschaft oder als Fahrgäste auf Schiffen Untergebrachte. In die Haushaltungslisten nach bestimmten Muster sind von den Haushaltungsvorständen oder deren Vertretern für jede ortsbewohnende Person Angaben über Vor- und Familienname, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Geburtsort, -jahr, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Beruf, und, für die vor dem 1. Dezember 1890 geborenen männlichen Reichsdeutschen, über das Militärverhältnis einzutragen, außerdem ist anzugeben, ob eine der Personen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Militärpension oder Militärrente erhält. Anordnungen zur Ausführung der Zählung werden von den Landeszentralbehörden erlassen. Wer wissenschaftlich wahrheitswidrige Angaben für die Eintragung macht, oder wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungslisten zu machen, wird bestraft. Hinsichtlich der bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittellieferung dringend bedarf. Mehrfache Beobachtungen haben ergeben, daß die bisher namentlich der Getreide- und Brotzuteilung in den Kommunalverbänden zugrunde gelegten Zahlen die notwendige Zuverlässigkeit vermissen ließen. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Seeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

Krankenversicherung der Ausländer.

W.B. (Amlich) Der Bundesrat hat, wie erinnerlich, in seiner Sitzung vom 2. d. Mts. eine Verordnung über die Krankenversicherung von Ausländern während des Krieges erlassen. Die neue Verordnung unterwirft nunmehr die polnischen Saisonarbeiter russischer Staatsangehörigkeit die bei Kriegsausbruch in deutschen Betrieben beschäftigt, dann aber aus militärischen Gründen an der Rückkehr in die Heimat verhindert und in der Wahl des Aufenthalts und der Arbeitsstelle in mehrfacher Hinsicht beschränkt wurden, den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung.

Wichtiglich die Gründe der Zweckmäßigkeit und der Notwendigkeit auf heimische Interessen waren für die Neueingetragenen. Mehrfach hat das Reichsversicherungsamt entschieden, daß die bei Kriegsausbruch festgehaltenen Ausländer wegen ihrer fehlenden Freizügigkeit von der Versicherung ausgeschlossen seien. Beim Fehlen einer Versicherungspflicht mußten deshalb bisher die Kosten für solche wider ihren Willen in Deutschland festgehaltenen Arbeiter feindlicher Staatsangehörigkeit, wenn sie erkrankten, der Arbeitgeber oder der Armenverband tragen. Die Mängel dieses Rechtszustandes ließ die lange Kriegsdauer in steigendem Maße hervortreten. Es erschien deshalb erforderlich, die für Arbeitgeber und Armenverbände recht empfindliche Last auf die Krankenkassen zu übertragen. Die Krankenkassen ihrerseits trifft diese Last in geringem Umfange. Sie werden durch die ihren Leistungen entsprechenden Beiträge von denen der Arbeiter zwei Drittel zu tragen hat, entschädigt. Auch bedeuten die neuen Versicherungen nach Alter und Gesundheitszustand im allgemeinen kein hohes Risiko für den Versicherungsträger. Die gleichmäßige Belastung mit der Krankenversicherung schließt ferner deutsche Arbeiter gegen etwaige Bevorzugung des billigeren ausländischen Arbeiters beim Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt.

Erwägungen der Zweckmäßigkeit waren es auch, die zu einer Aufhebung der unterschiedlichen Behandlung der bei Kriegsausbruch zurückgebliebenen ausländischen Arbeiter einerseits und der im besetzten Gebiet während des Krieges angeworbenen und freiwillig zur Arbeit nach Deutschland gekommenen ausländischen Arbeiter andererseits hinsichtlich der Krankenversicherung führten. Denn während jene bisher wegen ihrer Aufenthalts- und Arbeitsbeschränkungen von der Versicherung ausgeschlossen waren, unterlagen diese der Versicherungspflicht, obwohl auch für sie erhebliche Aufenthaltsbeschränkungen und Meldepflichten bestehen. Die ihre grundsätzliche anerkannte Freizügigkeit in nicht geringem Grade beeinträchtigen. Der äußerliche Umstand, daß die eine Gruppe von Arbeitern vor Kriegsausbruch, die andere Gruppe erst nach Kriegsausbruch in eine inländische Arbeitsstätte eingetreten ist, verleiht zur Rechtfertigung einer verschiedenen Behandlung hinsichtlich der Krankenversicherung auf die Dauer nicht aus.

In die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung werden die bei Kriegsausbruch zurückgebliebenen feindlichen Staatsangehörigen schon im Hinblick auf die lange Wartezeit, die sie meist nicht erfüllen können, nach wie vor nicht einbezogen. Auch erschien es nicht angezogen, den weiblichen Angehörigen feindlicher Staaten die Wohlthat der Kriegswohlfahrt zuzusprechen, die ihren Grund lediglich in der Sicherung und Kräftigung des durch die Kriegsverluste gefährdeten Nachwuchs hat. Die neue Verordnung tritt am 20. November dieses Jahres in Kraft. Sie gilt nicht nur für die russisch-polnischen Arbeiter, sondern für die Angehörigen aller feindlichen Staaten, die schon bei Kriegsausbruch in Deutschland beschäftigt waren. Dabei ist unter „Kriegsbeginn“ der Beginn des Krieges je mit demjenigen Staat zu verstehen, welchem der beschäftigte Angehörige angehört, da für ihn dieser Zeitpunkt auch der Beginn der ihm auferlegten Freiheitsbeschränkungen maßgebend ist.

Personalmeldungen.

* Die Preussische Verlustliste 674 enthält u. a. folgende Angaben: 1. Major, Lt. d. R. Wochens, Lt. d. R. Sailer, Lt. d. R. Eiser, Lt. d. R. Karl verm., Lt. d. R. Ueber gest. an seinen Wunden.

Der Verlustliste liegt Nr. 2 der Sonderverlustliste „Unermittelte Seereschiffe, Nachschiff- und Funkschiffe“ nebst einer Wirtstabelle bei.

Schulen (Reg.-Bez. Oppeln). Endgültig angestellt: Lehrer Wittke in Roschowitz, Kosska in Kop, Mücke in Egnitz, Lehrerin Paul aus Czernitz in Juchwitz. Einweilig angestellt: Lehrerin Höflich in Sorowitz. Der Lehrauftrag erteilt: der Lehrerin Frau Neugebauer in Neudorf, den Lehrerinnen Kuschmann in Neudorf, M. Matzowit, Sedel in Wylowitz, Gebulla in Bruthen O.S. Die Anstellungsprüfung hat bestanden: Lehrer Kahl in Laurahütte. Übertragen die Verwaltung einer Lehrerstelle: den Lehrern Güttler in Krug, Mainusch in Weischwitz.

^ Schmiedeberg, 1. November. In gestriger öffentlicher Stadtkonferenz wurde davon Kenntnis genommen, daß der von Bauat Großer beim Stadtjubiläum gestiftete Bierbrunnen dieses Jahr noch nicht zur Aufstellung kommen kann. Das Vermächtnis von 500 Mark des Fräuleins Küffer an das Stadt-Krankenhaus wurde mit Dank und Ehrung angenommen. — Die Kaufleute Thomas und Obst wurden als Ehrenmitglieder in die Klassenrevisions-Kommission gewählt. — Der Heizungsgeldzuschuß für die Oberschule wurde antragsgemäß erhöht. — Zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung im städtischen Spital wurden die Kosten bewilligt und die Erhöhung der Hundsteuer von Neujahr ab von 10 auf 15 bzw. 25 Mark genehmigt. — Dem „Deutschen Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ wurden 15 Mark Jahresbeitrag bewilligt. — Städtische Rechnungen für 1915 wurden nach erfolgter Prüfung abgenommen und Entlastung wurde erteilt. — Heute, 1. November, findet in der evangelischen Stadtkirche ein Kirchenkonzert statt, dessen Ertrag zur Weihnachtsbescherung dienen soll. Pastor Lic. Müller-Breslau hält dabei einen Vortrag.

Z. Sprottau, 1. November. Der Vaterländische Frauenverein des Kreises Sprottau hielt unter dem Vorsitz der Frau Landrat Frau von Kottwitz seine diesjährige Hauptversammlung unter sehr zahlreicher Beteiligung im hiesigen Hotel zum grünen Löwen ab. Landrat Freiherr von Kottwitz hielt einen sehr eingehenden Vortrag über alle schwebenden Kriegswirtschaftlichen Tagesfragen und über die hierzu erlassenen behördlichen Verordnungen. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht ist folgendes mitzuteilen: Von den Schwefelstationen des Vereins konnten nur Waltersdorf, Genzleschütz und Müllersdorf im Betriebe bleiben, während von Giesmannsdorf, Langheinersdorf, Weisflau und Niederleschen die Schwefelstationen für Lazarettspflege angefordert wurden. Von Kreisbewohnern wurden an den Verein für das Meer abgeliefert: 1062 Kilo Marineladen und Gelee, 502 Kilo Fruchtsäfte, 1154 Kilo eingedochtes Obst, 809 Kilo Wadobst, 47 Kilo Honig und 37 Kilo eingedochtes Gemüse. Für Weisflausbewohnern ins Feld verwendete der Verein 2000 Mark und trug bei zur Errichtung der Kinderkorte in Sprottau und Mallwitz, sowie zu einer Säuglingspflegestation in Primmkau, zu deren Erhaltung auch der Kreis beisteuert. Für die Kronprinzessinfunde wurden 6400 Kriegsbilderdosen abgesetzt. Mit der Zahl der Mitglieder sind die Jahresbeiträge um 115 Mark gestiegen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Veränderungen. Den Verwaltungsrat leitete auch die Protokollin des Vereins, die Herzogin Dorothea zu Schleswig-Holstein aus Primmkau bis zum Schluß bei.

— Ohlau, 31. Oktober. Die Besichtigung der Jugendkompanien des Kreises fand am Sonntag bei schönem Herbstwetter statt. Am Vormittag nahmen die Jungmänner am Gottesdienste teil, wovon mittags die von auswärts Eingetroffenen in den Kasernen gespeist wurden. Um 1 1/2 Uhr nachmittags nahmen die Jugendkompanien aus Ohlau, Wansen, Rosenhain, Lasowitz, Potowitz, Koblitz und Dremling auf der Schloßwiese Aufstellung. In Stelle des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen traf kurz nach 3 Uhr dessen Adjutant, Hauptmann Schwärzkopp, in Begleitung des Landrats v. Heimburg hier ein und ließ sich von den einzelnen Kompanien verschiedene Übungen verführen. Den Schluß bildete ein stimmungsvoller Paradezug. Hauptmann Schwärzkopp sprach seine Freude über die guten Leistungen der Jungmänner aus, erwähnte lobend die Vorbereitungen der Jugendkompanie des hiesigen Turnvereins und hob die Verdienste des Landrats v. Heimburg um die sorgfältige Ausbildung der Jugendwehren hervor. Nachdem Hauptmann Schwärzkopp die Jungmänner zu weiterem Streben ermunterte und dem Leiter sowie den Unterführern für ihre arbeitsfreie Hilfe dankte, schloß er seine markige Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser.

* Breslau, 3. November. Ehrenbürger Wilhelm Bette, Geistlicher Rat und Pfarrer der Mauritiuskirche, ist nach längeren Leiden in der vergangenen Nacht gestorben.

— Aus den städtischen Vorräten werden vom Montag, 6. bis Sonntag, 12. November, Gersten- und Hafersfabrikate und Maisgrieß an die Inhaber von gelben und grünen Lebensmittelmarken abgegeben werden. Der Verkauf findet in den bekannten, durch Aushänge kenntlich gemachten Verkaufsstellen statt. Verabfolgt werden auf jede gelbe oder grüne Lebensmittelkarte Nr. 1 nach Vorrat ein halbes Pfund Graupe oder Gerste zum Pfundpreis von 30 Pf., auf jede gelbe oder grüne Lebensmittelkarte Nr. 2 nach Vorrat ein halbes Pfund Maisgrieß zum Pfundpreis von 34 Pf. oder ein halbes Pfund Hafersfabrikate (Bloden oder Grütze) zum Pfundpreis von 68 Pf. Die Verbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Maisgrieß vor dem Gebrauche gerührt und mehrfach abgeseigt werden muß; er verliert dadurch seinen etwas bitteren Geschmack.

— Rücksichtnahme beim Kauf von Zuder. Der Magistrat, Stadtverteilungsstelle, schreibt uns: Durch den in Folge der beschleunigten Kartoffelzufuhr eingetretenen Wagenmangel ist es nicht möglich gewesen, die gesamte uns zugewiesene monatliche Zudermenge von den einzelnen für uns bestimmten Zuderfabriken heranzubekommen und in den Verkehr zu bringen. Wir richten daher an die gesamte Bevölkerung das dringende Ersuchen, beim Kauf von Zuder darauf Rücksicht zu nehmen und nicht 10, 12 und mehr Zudermarken auf einmal anzulegen. Wenn jeder — wie bisher — stets nur so viel Zuder kauft, wie im Haushalt gerade gebraucht wird, so wird der Einzelne stets Zuder haben und bei jedem Kaufmann auch wieder welchen erhalten können. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, nicht mehr als zwei Marken auf einmal zum Kauf von Zuder zu verwenden. Die für den Monat November angelegte Menge wird im Laufe des Monats unbedingt zur Verfügung gestellt werden.

w. Der Motorwagenführer Pfeiffer, der am letzten Montag den Zusammenstoß an der Ede Talschen- und Tausenstraße zwischen zwei Motorzügen verschuldet hat, ist aus der Haft entlassen worden.

— Ein Gürtlerlehrling stürzte am 2. November in dem Hause Kaiser-Wilhelm-Straße 60 gegen 6 Uhr nachmittags von einer Leiter, wobei er eine Gehirnerschütterung erlitt. Samariter der Feuerwehr schafften ihn nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus. Eine Stubenfrau 22 wohnende Reisende wurde dort am 1. November 10 Uhr vormittags vergiftet vorgefunden. Samariter der Feuerwehr brachten die Vergiftete nach dem Wenzel-Hande-Krankenhaus, wo man durch Auspumpen des Magens anscheinend jede Lebensgefahr beseitigte.

— In einer Kellerwohnung des Hauses Wälbchen 9 wurde am Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr durch mit Streichhölzchen spielende Kinder ein Brand verursacht. Das Feuer ergriff ein Bettgestell mit Strohhalm und Federbetten und ein Wärrbrett. Von den beiden Kindern, die im Zimmer sich befanden, vermochte das ältere aus der Stube zu entlaufen, das jüngere dreijährige Kind dagegen wäre umgekommen, wenn nicht ein Maurer, der den Brand bemerkt hatte, durch das Fenster eingestiegen und das Kind gerettet hätte. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einigen Eimern Wasser ab.

Handelsteil.

Reichsbankausweis.

W.B. Der Ausweis der Reichsbank per 31. Oktober läßt eine der letzten Oktoberwoche des Jahres 1915 im großen und ganzen ähnliche Bewegung erkennen.

Die bankmäßige Deckung stieg um 201,7 Millionen Mark auf 7877,6 Millionen Mark, die gesamte Kapitalanlage um 200,4 auf 7070 Millionen Mark. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug die Zunahme der Kapitalanlage 290,6 Millionen Mark. Die im Zusammenhang mit dem Umlino eingetretene Inanspruchnahme der Kapitalanlage war also diesmal geringer als im Jahre 1915. Das tritt noch deutlicher in Erscheinung, wenn man die Bewegung bei den Darlehnskassen mit in Berücksichtigung zieht. Ihr Darlehnsbestand war in der letzten Oktoberwoche des Jahres 1915 um 88,7 Millionen Mark gestiegen. Diesmal beträgt die Erhöhung nur 8,1 Millionen Mark, wodurch der Darlehnsbestand auf 2528,8 Millionen Mark gewachsen ist.

Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln war in der Berichtswache recht beträchtlich. Zwar hat der Goldbestand um 2,6 auf 2506 Millionen Mark zugenommen, doch mußte die Reichsbank 130,1 Millionen Mark Darlehnskassenscheine in den Verkehr setzen. Da ihr von den Darlehnskassen 8,1 Millionen Mark Darlehnskassenscheine ausgeflossen waren, so hat sich der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen um 128 auf 218,7 Millionen Mark gemindert. Der Bestand an Reichskassenscheinen ist mit 10,7 Millionen Mark um 3,5 Millionen Mark kleiner als am 23. Oktober, und der Silberbestand mit 16,2 Millionen Mark um 0,4 Millionen Mark geringer. Der Notenumlauf hat eine Erweiterung um 226,4 auf 7260 Millionen Mark erfahren, während im Vorjahr die Erhöhung 271 Millionen Mark betrug. Wesentlich anders als im Vorjahr ist die Bewegung auf dem Konto der fremden Gelder. Sie hatten in der letzten Oktoberwoche des Jahres 1915 um 4 Millionen Mark zugenommen und sind diesmal um 127,8 auf 9458,4 Millionen Mark zurückgegangen. Dabei ist indes zu berücksichtigen, daß umgekehrt in der vorangegangenen Woche die fremden Gelder eine Zunahme um 206,5 in der Parallellage des Jahres 1915 aber eine Abnahme um 59 Millionen Mark gezeigt hatten. Die Golddeckung der Noten berechnet sich jetzt auf 34,5 Proz. gegen 35,0 Proz. am 23. Oktober, die Metalldeckung der Noten auf 34,7 Proz. gegen 35,3 Proz. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold berechnet sich auf 23,4 Proz. gegen 23,8 Proz.

Auf die fünfte Kriegsanleihe waren bis zum 31. Oktober 8705 Millionen Mark gleich 81,7 Proz. des bisher bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651,7 Millionen Mark voll bezahlt. Das heißt, die Vollzahlung weist gegenüber dem 23. Oktober eine Zunahme um 282,3 Millionen Mark auf. Gleichwohl haben die für die Zwecke der fünften Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen der Darlehnskassen sich um 8 auf 227,1 Millionen Mark gleich 2,61 Proz. des vollbezahlten Anleiheentwertes verringert. Dieses Ergebnis ist als recht erfreulich zu bezeichnen.

W.B. Berlin, 3. November. Wogenübersicht der Deutschen Reichsbank. Ausweis vom 31. Oktober 1916.

1914	1915	gegen die Vorwoche	(Millionen M.)	gegen die Vorwoche
1 890,344	2 466,841	+ 0,395	Metallbestand	2 522,286
1 858,314	2 431,798	+ 2,118	darunter Gold	2 500,076
869,830	1 187,847	+ 12,893	Reichs- u. Darl.-Kasssch.	229,445
10,588	8,272	- 15,072	Noten anderer Banken	2,518
2 773,549	4 206,501	+ 283,054	Wechsel u. Schatzanw.	7 877,607
35,502	18,937	+ 4,113	Kontobard-Darlehen	18,792
38,490	35,265	- 0,609	Effektenbestand	78,009
224,316	240,979	+ 0,178	Sonstige Aktiva	650,531
180,000	180,000	unveränd.	Grundkapital	180,000
74,479	80,550	unveränd.	Referenzfonds	85,471
4 170,787	5 946,364	+ 271,347	Notenumlauf	7 200,036
1 305,405	1 632,687	+ 4,003	Sonst. tägl. Verbindl.	3 458,380
111,037	285,041	+ 8,791	Sonstige Passiva	3 909,912

Bei den Abrechnungsstellen sind im Oktober d. J. abgerechnet worden 6 190 952 000 M gegen 4 650 932 200 M im Oktober 1915, 4 472 999 100 M im Oktober 1914, 6 024 922 500 M im Oktober 1913 und 5 642 505 000 M im September d. J.

* Versammlung Breslauer Börseninteressenten. Breslau, 3. November. Die Stimmung war heute nicht so durchweg fest auf allen Gebieten, wie an den Vortagen. Es entspringt dieser Umstand nicht einer Veränderung der allgemein wirtschaftlichen oder finanziellen Lage; denn diese wird durchaus günstig beurteilt und der Geldstand erweist sich als recht flüssig. Es kamen aber nach der längeren Zeit der Aufwärtsbewegung auf dem Bergwerksaktienmarkt Entlastungsverläufe heraus, die für einzelne Werte dieser Gattung, wie Laurahütte und Oberschlesischen Eisenbahnbearbeitung, eine Ermäßigung des Preisstandes herbeiführten. Für Caro-Segenschmidt-Aktien machte sich dagegen gute Frage auf erhöhtem Standpunkte bemerkbar. Von sonstigen Industripapieren weisen Textilunternehmungen Beförderung auf, wogegen Archimedee- und Schleifische Mühlenwerke schwächer lagen. Zement-Aktien konnten sich bei bescheidenem Verkehr behaupten. Die Stimmung am heimischen Fondsmarkt war bei Nachfrage nach Schlesiens Pfandbriefen und Staatsanleihen fest.

W.B. Berlin, 3. November. Börsenbericht. Bei stürkerem Geschäft aber bei durchaus fester Grundstimmung nahm die Kursbewegung an der Börse keinen einheitlichen Verlauf. Wärr und einige Werte, wie Bodumer und Laurahütte, erzielten Gewinnsicherungen etwas schwächere Haltung zeigten, wiesen andere, wie Deutsche Erdöl, Löwe und ferner Zinkwerte zum Teil kräftige Besserungen auf. Die Haltung des Anleiheamtes war unverändert fest.

Berlin, 3. November. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung. Die Banken kaufen zum Goldkurs und verkaufen zum Briefkurs.

Wkt.	3.	2.	Wkt.	3.	2.
New-York 1 Doll.	5,48	5,48	Norwegen 100 Kr.	155 1/2	155 1/2
do.	5,50	5,50	do.	159 1/2	159 1/2
1/2 Holland 100 Guld.	227 1/2	227 1/2	Schweiz 100 Fr.	108 1/2	108 1/2
do.	227 1/2	227 1/2	do.	108 1/2	108 1/2
5 Dänemark 100 Kr.	155 1/2	155 1/2	Oest.-Ung. 100 Kr.	68,95	68,95
do.	155 1/2	155 1/2	do.	69,05	69,05
5 Schweden 100 Kr.	155 1/2	155 1/2	Bulgarien 100 Lewa	79	79
do.	155 1/2	155 1/2	do.	80	80

W.B. Berlin, 3. November. Getreidebericht. Im Produktenverkehr blieb es wiederum recht still. Das Geschäft in Rüböl zu den neuen Bestimmungen entwickelte sich außerordentlich langsam. Die Zufuhren bleiben infolge des Mangels an Waaren ziemlich klein. Dies gilt besonders für Heu und Stroh, so daß die Nachfrage kaum befriedigt werden kann. Für Industriehölzer herrscht noch eine gewisse Zurückhaltung; die Umsätze bleiben beschränkt. Am Saatmarkt hat sich nichts geändert.

W.B. Berlin, 3. November. Frühlmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise: Pferdeshöfen —, Wiesenheu 6,50 bis 8,10, Rlechen 7,25 bis 9,00, Runkelrüben 2,10 loco, Wruken —, Speiserüben —, Cerabella 44 bis 49 für 50 Kilo, Rübenblätter 25 M für 50 Kilo.

* Breslau, 3. November. Samereien. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert. Erbsen, Bohnen, Lupinen, Wicken, Kleeblätter wenig angeboten. Kleesamen fest, roter wenig angeboten, weißer einigig umgekehrt, gelber fest, Schwedisch Kleesamen fest, Tannen-Kleesamen fest, Grasgrößen fest.

